

## Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Dr. Hermann, 1. Teil.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

Die politische Satire in Österreich.

## Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

Der Besuch Sanktens.

## Berliner Kabarett im April.

Das (Auszug verlesen.)

Max Herrmann (Reise).

Man muß sich einmal vorstellen, mit welcher gemäßigten Gefühlen, halb Entdecktheit, halb schlammige Ahnung, der ständige Beobachter des Kabarettens an jedem Monatsbeginn die Programmankündigungen studiert. Natürlich kann kein Mensch verlangen, daß die alten Nummern nie mehr wiederkehren, daß nur Neues, noch nicht Dagewesenes zu sehen und zu hören ist; natürlich sind die bewährten Talente von Zeit zu Zeit abermals willkommen. Doch hat diese Anhänglichkeit ihre Grenzen, und mir scheint, die Protagonisten des Theaters haben eine bessere Willkür dafür, daß man sich rar machen, gelegentlich vermissen lassen und beim Wiederaufstehen mit einer anderen Rolle überraschen muß. Im Kabarettbetrieb hat man scheinbar kein Gefühl dafür, so muß diese notwendige Pause bisweilen von unheimlichen Gemütszuständen befreit werden. Wie ich beispielsweise in der Anzeige des „Charlott-Casinos“ zum 10. und 11. vierten Male lauter gefällige Klammern und die herkömmliche Versicherung „Zeit Jahren das beste Programm“, lasse ich im April guten Gewissens diesen Laden aus und bin überzeugt davon, daß dort alles in gewohnter Weise und alter Frische seinen Gang weitergeht. (Der heut sibirische, doch träge Eselndrian des ewigen Wiederkehrens hat aber nichts zu tun mit dem wünschenswerten Bestand eines Kabarettens, einer zusammengehörigen Künstlergilde, die immer mit einander arbeitet und aus solchen Gemeinheitsgefühlen allmonatlich ein neues Programm schafft, dessen stetige Steigerung so verbürgt ist.) Vom „Kabarett der Komiker“ wurde Anne Gesinger verheißt. Das wäre nun ein Wiedersehen geworden, auf das ich mich wirklich gefreut hatte, weil diese frische, selbständige Kantenfängerin seit Hans v. Wolzogen „Schall und Rauch“ mir nicht mehr begegnet war und bestimmt eine Belebung des Spielplans bedeutet hätte. Aber an dem Abend, an dem ich das Kabarett besuchte, war von Anne Gesinger schon keine Rede mehr. So blieb neben der Freude an Ilse Weis (die hat den Zauber, den eben nur Wenige haben, daß sie mit der gleichen Szene foudroyant begeistern kann), neben dem Reperieren der Rosenjägerin Schläger, der traditionellen Conference Kobitzschels, dem technisch guten Zauberer John Woldemar, zwei Tanzmädchen und einem mäßigen „Stimmphänomen“, Befanischoff zu machen mit zwei neuen Einacten. Der eine war aber eigentlich ein mir schon bekannter Einact, der nicht zu seinem Vorteil zum Einzelspiel gefreut und von Wofen mit amüsanten Musik garniert worden war, darin Alice Gedig als Zaubrette, Paul Morgan und Oscar Kardweil mit einer drohenden „Rechtungs“-Szene. Das Beste kam zuletzt, ein toller Akt in Szene und in der Nachfolge Karl Valentins, voll Theatroparodie, Requisite, Selbstverleugung und gelungener Publikumsdisziplinierung, mit Max Kallert, der einen Bühnenarbeiter, einen so und so oft erlebten

Menschen, nicht spielt, sondern leidenschaftlich hinstellt und im Sacherischen und Röhrenden, Knappigen und Ungewöhnlichen eine ganz kleine Welt gibt. (Jetzt sollte man einen Schritt weiter tun und eine Literaturparodie riskieren, wie Reinhardts „Don Carlos“ oder Volgars „Kraft“.) „Alt-Bayern“ ist in diesem Monat wieder wertvolles Kabarett, macht sich verdient, wenn es Gise Rard Gelegenheit gibt, nach langem unerschütterlichen Feiern ihre heutzutage durchschneit überlegene Fortschrittstanz zu zeigen, die an ein ironisches Chanson so viel gewissenhaft feilsche und fernende Ausarbeitung „verschwendet“. Lambert's Qualen konzentriert förtlich gegen die Klaffen, doch so, daß ihnen nichts anderes übrig bleibt, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und die Klaffe „Wärgige Bürger, angebliche Republikaner“ tapfer zu schländen. Hans Reinmann verfehlt ihnen keine treuerbürgigen Pyramiden, die es faulbid hinter den Ohren haben, mit listig beschriebener Treffsicherheit. Hilina Wengert sorgt geschmackvoll und drölig für das pikante, Juuliete Boulan angenehm für Tänzerisches, und die Klänge aus Publikumsgemüt ist diesmal ein Duett, Valeria und Otto Erich Hindner, das trotz Studentenstimme („Und küßte sein Nachbarband“) und Verhimmelung der „guten, alten Zeit“, kulturhistorische Reize und künstlerische Sauberkeit besitzt. In „Wien-Berlin“ geht vor einem gleichfalls friedrichstädtisch gewöhnten und orientierten Publikum Varietés und Kabarett durcheinander. Seltener, daß gerade der geistige, kultivierte Publikum Träger seine polierte, an literarischen Rederbeitern reiche Conference meist in so ungeeigneten Lokalitäten zum Besten geben muß! Hier macht Leo Waldberg den Stimmungsfänger, John Woldemar auch seine Kartenkunststücke, produziert sich ein Bauchredner, ein erstaunlich biegsamer Schlangenmensch De Costa, machen Mitchell Sisters Musik, tanzen zwischendurch immer wieder die Gäste. Den Namen Kabarett rechtfertigt außer Krüger Dela Alpinsoja, die mit natürlichem Parodietalent eine gewaltige Grotteske „Blauer Vogel“ bringt (sehr etwas für den Westen), rechtfertigt Genta Ebeland, die mit ihrer Droßil auch dieses Publikum entzückt, das von der gelegentlichen Vorbereitung so einer Szene sicherlich keine Ahnung hat. Der Rest ist Ballett und wiederholt sich im Zweiggeheiß „Eibelle“, einer dieser sympathischen Stätten der Lustbarkeit mit Waldmännern und animierender laissez-faire-Stimmung. Da ist Garret, „König der Trübsänger“, wirklich ein geleiteter Zursche, sind die Bendig Twins, zwei lustige Mädchen, die ihre Tuppen je einem älteren Herrn aus dem Publikum zum Halten geben, sie suchen sich dazu schon immer die richtigen Wurzeln, wie der Oesterreicher sagt, aus, und beglücken den Auswärtigen mit einem Akt, dessen verräterisches Schminkmal er sich nachher schleunigst abwäscht. Da sind vor allem Les Fello, atrebatisch glänzend, in einem forcierten Kapuzentanz (und sehen dabei wie ein junges Liebespaar aus). Im „Kavillon Macotte“ ist das Publikum um eine Plance internationaler, gepflegter, Friedrichstraße plus Goleis Unter den Linden. Dort wechselt die Jazzband mit der Tangotabelle, von deren süßlichen Gewinzel, verkörpert durch die Stimmungsmache Kitzinger Ge-

lungungseffekte, man ganz benommen wird. Inerwartet ist hier Wally Winter zu sehen, die einst in Gieselerbergs „Wilder Bühne“ so späßig das „Ein klein, zwei klein, drei klein Kegerlein“ sang und steppie. Auch Mary Farrell, Kipp, Biffy und Hilan Stadt tanzen reueartig, Sylvia und Raimond sau mondän, und Evelyn Dore, die schöne Arcolin, mit dem fixen Ralph Grafson und acht „Originalgirls“ (na, na), ist eine umfassende Volksausgabe der Daker (von der es in Amerika unzählige geben soll). Als man schon zwei Kabarett's hinter sich hat und nun wieder heimwärts strebt, wird einen auf der Jägerstraße noch ein Zettel in die Hand gedrückt, die Form ist ein grünes Blatt, darauf steht „Pasterfchein zum Paradies der Frauen, zurzeit konfetti, N. B. Kleidung kann an der Garderobe gegen Feigenblätter umgetauscht werden.“ Rückseite: „Hausordnung im Paradies der Frauen. § 1. Wer manchmal lachen will, muß manchmal leiden.“ (Aber wer innerhalb des Friedrichsstraßenlarrees wehste das noch nicht!) Und auch die Verkräftigung mit drei Kuratungsgeldern „Das ist ein Programm!“ kann uns nun nicht mehr loden, hartherzig verzichten wir auf den „neuen Garuso“, auf „die modane Dikese im Grad“, auf „die Stimmungskanone“, auf so epotische Namen wie Sonja Goble, Carlotta Villard, Marga Gelo, Frizi Toscani und auf das „Montmartre-Ballett der 30 Bildschönen, Knackpfeifen in höchster Kunst und Vollendung“.